



Balance

Meiner Enkelin Juliane Henning gewidmet

CHARLOTT RUTH KOTT

Milchreis zum Geburtstag

Geschichten für Kinder und Erwachsene

Engelsdorfer Verlag

Leipzig

2015

Viertes Buch der Reihe »Kurze Geschichten«

Umschlaggestaltung:
Autorin Charlott Ruth Kott
Illustrationen © Charlott Ruth Kott

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-95744-397-7
Copyright (2015) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte bei der Autorin
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

10,00 Euro (D)



Balance 2014

Blumenkind

Von dem »Buch Ruth«, hörte und las ich erst im erwachsenen Alter, als ich aus der DDR geflohen und selbst schon Mutter war.

Ein Arzt erzählte mir nach einer Untersuchung, im Bezug auf meinen Namen, von der Ährenleserin Ruth. Sofort besorgte ich mir eine Bibel und las nicht nur aus dem Buch Ruth. In Kirchen achtete ich nun besonders auf Fenster mit der Ährenleserin. Viele Jahre machte ich mir auch Gedanken über Hiob, und dass ich dieses Buch einmal malen wollte. Könnte Hiob nicht auch eine Frau sein, ging es mir oft durch den Sinn.

Heute gehen meine Gedanken zurück in die frühe Kindheit, sie hat mich sehr geprägt.

Im Sommer 1945 streiften wir Kinder über Wiesen und Felder, es waren Schulferien, ich acht Jahre alt. In der Nähe unseres Siedlungshäuschens befand sich eine riesige Blumenwiese. Es leuchtete in Gelb, Rot, Weiß und in vielen Schattierungen von Grün.

Vornehmlich strahlten mich die großen, weißen Talerblumen an. Den Namen Margeriten kannte ich noch nicht. Schnell pflückten wir Mädchen große Sträuße, während die Jungen wie immer noch nach Granatsplittern suchten.

Ich steckte ab und zu einige kräftig gewachsene Butterblumen in meinen Strauß. Mit dieser Pracht liefen wir Mädchen zurück zum Haus und betraten die Waschküche. Dort war es angenehm kühl und Wasser für die Blumen gab es genug.

Ich arrangierte die Blumen zu mehreren Sträußen und band sie mit bunten Wollfäden zusammen.

Später bat ich Mutter um einige Vasen dafür, nicht ohne ängstliche Gedanken, denn über meine Blumensucht, sie nannte es so, gab es in der Vergangenheit oft Ärger.

Zum Beispiel: Ich ging noch nicht zur Schule, als Mutter mich zum Einkaufen schickte. Mit dem Einkaufsnetz, Einkaufszettel und Geld lief ich los. Zum Schlachter führte mein Weg an der Gärtnerei vorüber. Trotz großer Lust, die Blumen in der Anpflanzung zu betrachten, kaufte ich zuerst die auf dem Einkaufszettel stehenden Wurstwaren ein.

Wie schön, es blieb Geld übrig, ich rannte in die Gärtnerei. Frau Möller, die Gärtnerin, kannte mich und erklärte mir wie immer geduldig die Pflanzen.

Im Gewächshaus kam ich aus dem Staunen nicht heraus, wurde aber zum Nachhausegehen gedrängt. Unbedingt wollte ich eine schöne Pflanze erstehen.

Das Restgeld vom Einkauf reichte für ein kleines, violettes Alpenveilchen.

Glücklich brachte ich Mutter dieses Töpfchen. Leider hat sie meine Freude nicht geteilt, ich musste ohne Abendessen in das Bett.

Uns Kinder mit Essensentzug zu bestrafen, war eine ihrer Erziehungsmethoden. Geschlagen hat sie uns nur selten und wenn, dann mit dem Teppichklopfer.

An diesem Tag hatte es mich besonders hart getroffen. Es war Samstag und das bedeutet gleichzeitig Badetag. Danach gab es wie immer Brötchen mit Leberwurst, die ich gekauft hatte.

Zum Baden wurde in der Küche eine große Zinkwanne aufgestellt und einer nach dem anderen kam hinein. Zuerst die Kleinen. Für uns Kinder war das in der Nachkriegszeit immer ein besonderer Tag.

Für mich fiel dieser Festtag dieses Mal aus, nicht einmal in die Wanne durfte ich.

Wie das so bei kleinen Mädchen ist, die Blumen über alles gern haben, vergaß ich diese Geschichte schnell. Zur Gärtnerei waren es nur zirka 15 Minuten zu gehen, ich konnte es nicht lassen und war bald wieder einmal zu Besuch in der Gärtnerei.

Die Blumen im Gewächshaus waren so verlockend, dass ich die Gärtnerin bat, das Geld dafür anzuschreiben. Diese erschwindelten Blumen pflanzte ich in den Garten und pflegte sie gut. Das fiel Mutter nicht auf, jedes Kind hatte im großen Garten ein eigenes Beet. Leider hat die Gärtnerin meine Mutter, bei nächster Gelegenheit nach dem Geld gefragt. Das Donnerwetter und längeren Stubenarrest habe ich dann nicht mehr vergessen.

Außerdem hat Mutter der Gärtnerin verboten, mir Blumen oder andere Pflanzen zu verkaufen.

Diese Geschichten aus der Vergangenheit fielen mir nun wieder ein, als ich um die Vasen für die Wiesenblumen bat. Doch welch ein Wunder, Mutter freute sich sehr darüber und hatte, wie sie sagte, eine gute Idee.

Ich könnte am nächsten Morgen wieder Blumen pflücken und diese am Hauptbahnhof in Leipzig verkaufen.